

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.20 inklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ecke Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtl. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Betrifft Bezug von Futter- und Düngemitteln.

Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden gibt bekannt:

1. Düngemittel.

Die von der landw. Zentral-Darlehnskasse auf unsere Anregung hin bisher gelaufenen Düngemittel sind vergriffen. Die größte Nachfrage herrscht nach schwefelsaurem Ammoniak und Ammoniak-Superphosphat. Diese beiden Düngemittel sind fast nicht mehr zu haben. Jedenfalls können mit Sicherheit nur diejenigen Bestellungen ausgeführt werden, die bereits angenommen und bestätigt sind.

Nach den Angaben der landw. Zentral-Darlehnskasse sind noch verfügbar: Kleinere Mengen von Peru-Guano, Kalziumstickstoff und Thomasmehl, größere Mengen von Superphosphat und zunächst noch nicht beschränkte Mengen von festem Kali und Kainit. Die Preise und Lieferungsbedingungen für die Düngemittel sind die folgenden:

1. Kalziumstickstoff mit 16 Proz. Stickstoff, frachtfrei jeder Station im Regierungsbezirk Wiesbaden pro Zentner (50 kg) 12,40 M. Jedes weitere Prozent Stickstoff kostet pro Zentner 80 S. mehr.

2. Peru-Guano 7 x 14 x 2 pro 50 kg. 11.— M. frei der Station im Regierungsbezirk Wiesbaden.

3. Superphosphat 10%ig 5,25 M. pro DZ, einschl. Sad ab Station Mainz. 11%ig 5,50 M. 12%ig 5,75 M. Bei sämtlichen Superphosphaten ist eine Fehlgrenze von 0,20% zugelassen.

4. Thomasmehl. 16%ig zitronlösl. 456 M. 16%ig, Gemischphosphorsäure 388 M. die 200 Ctr., Frachtparität Diebstahl und für die nördlich der Lahn gelegenen Stationen Erde, in Waggonladungen von 200 Ztr. Bei Barzahlung 1 1/2% Skonto und Preisermäßigung bei Waggonladung um 16 M. pro Waggon.

Die Ware wird geliefert nach Verkäufers Wahl in Säcken aus Papier oder Webstoff irgend welcher Art, oder gebraucht. Bei Verwendung von Webstoffen ist Aufschlag von 40 S. pro Sack in 100 kg. Sackung zu zahlen. Wird in 75 kg. Säcken aus Webstoff abgerufen und solche vorrätig, so werden diese mit einem Grundaufschlag von 40 M. und einem weiteren Aufschlag von 16 M. pro 200 Ztr. geliefert.

Vorschriften über die Verwendung von Geweben oder Webstoffen können keine Berücksichtigung finden. Gewebe und Säcke werden zurückgenommen und zwar vorerst gegen eine Vergütung von 65 S. per Sack von 100 kg. Packung. Die Entscheidung über die Brauchbarkeit und Zurücknahme der Säcke steht in jedem Falle den Fabriken allein zu. Bei der Zurücknahme von Säcken zu diesen Preisen kann es sich verständlich nur um Säcke aus neuen Lieferungen handeln.

5. Kali:
40%iges Kali 6,20 M.
41%iges Kali 6,35 1/2 M.
42%iges Kali 6,51 M.
Kainit (Parisalz) 12% 1,20 M.
" 13% 1,30 M.
" 14% 1,40 M.
" 15% 1,45 M.

Sämtliche Preise verstehen sich für den DZ netto ohne Frachtagrundlagen Salungen.

Für Beimischung von 2 1/2% Torfmüll 10 S. Für die Beförderung vom Werk zur Verladung werden 4 S. für den DZ berechnet. Zahlung hat prompt mit 1 1/2% Skonto erfolgen.

Für Sackung in 2 Ztr. Säcken wird berechnet: bei Kainit (Parisalz) 80 S. bei Kalidüngesalz 85 S. Bei Torfmüll-Bemischung erhöht sich dieser Preis um 3 S.

Im übrigen gelten die durch das Gesetz erlassenen Bestimmungen.

2. Futtermittel.

Nach der zwischen der Kammer und der landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. getroffenen Vereinbarung werden den Vermittlungsstellen an Futtermitteln zur Verfügung gestellt:

1. Ztr. Futtermais Preis pro DZ 30,70 M. ab Duisburg
2. Ztr. Reismehl Preis pro DZ 28.— M. ab Duisburg
3. Ztr. Leinfuchsen Preis pro DZ 34,45 M. ab Neuk
4. Ztr. Rapskuchen Preis pro DZ 31,20 M. ab Duisburg
5. Ztr. „ hell od. dunkel Br. pro DZ 20,75 M. ab

Parität Hagen.

Bei vorstehenden Preisen geht die Fracht ab Duisburg Kosten der Käufer. Falls bei der Verteilung eines Wagens zwischen verschiedenen Käufern ein Fehlgewicht entsteht, muß dasselbe im Verhältnis von den Beteiligten getragen werden. Für evtl. unterwegs entstehende, insbesondere durch höhere Gewalt herbeigeführte Transportschäden

haften die Käufer. Mit Rücksicht auf die zur Zeit überall gültigen Kaufbedingungen erfolgt die Lieferung der Ware ohne irgend welche Garantien bezüglich der Qualität.

Ferner sind erhältlich, solange der Vorrat reicht, ab Lagerhaus Flörsheim a. M., Michelbach i. Nassau, Camberg i. L., Niederbrechen (Bezirk Limburg), Montabaur i. Westerwald, kleinere Mengen wie Palmkuchen, Kofoskuchen, Sesamkuchen, Rapskuchen, Leinfuchsen, Maischrot.

Sobald weitere Futtermittel zu ähnlichen Preisen wie den vorstehend genannten wieder greifbar sind, werden wir Mitteilung ergehen lassen.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, diese Angebote den Landwirten zur Kenntnis zu bringen und die Bestellungen zu sammeln. Sämtliche Bestellungen auf die oben genannten Düngemittel und Futtermittel sind unmittelbar an die landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. zu richten.

Bad Homburg v. d. H., den 25. März 1915.

Der königliche Landrat. J. B.: v. Bernus.

Wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß etwaige Bestellungen innerhalb der nächsten 8 Tagen auf diesseitigem Magistratsbüro — Zimmer Nr. 9 — entgegen genommen werden.

Oberursel, den 1. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Protgetreide und Mehl über 25 kg.

Nach § 2 c der Bundesratsverordnung vom 25. Jan. 1915, Kreisblatt Nr. 9 waren von der Beschlagnahme nicht betroffen:

Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl, die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigen.

Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. d. Mts. (S. Bl. S. 327) hat abändernd bestimmt, daß die Besitzer von Vorräten, welche nach § 2 c a. a. O. von der Beschlagnahme nicht betroffen sind aufgefordert werden können, diese Vorräte anzuzeigen. Die §§ 13—20 a. a. O. gelten entsprechend.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden wird für den Umfang des Oberaumnuskreises mit Ausnahme der Stadt Bad Homburg folgendes verordnet:

Die Besitzer von Getreide und Mehl von zusammen unter einem Doppelzentner, aber 25 kg., werden hiermit aufgefordert, ihre ganzen Vorräte bis zum 8. d. Mts. der Ortsbehörde anzuzeigen. Soweit die Vorräte 25 Kilogramm übersteigen, werden sie hiermit für den Kreis-Kommunal-Verband beschlagnahmt, anzeigepflichtig ist Weizen u. Roggen, sowie Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden sollen für die pünktliche Erstattung der Anzeigen überall Sorge tragen und mir das Ergebnis der Anzeigen in übersichtlicher Form bis zum 10. d. Mts. einreichen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. April 1915.

Der Kreisaußschuß. J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 6. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Scharfschießen betr.

Das Ersatz-Batl. Inf.-Reg. Nr. 81 hält am 9. ds. Mts. von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags in dem Gelände zwischen Bonmersheim und Gonsenheim Scharfschießen ab. Das betr. Gelände darf während dieser Zeit nicht betreten werden.

Oberursel, den 6. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Die Leichschilde für die Zeit vom 1. April bis 1. Mai und vom 1. Juli bis 1. September 1915 können gegen Zahlung von 2 M. pro Schein im Stadthaus (Zimmer Nr. 8) dahier bis 15. April 1915 abgeholt werden.

Oberursel, den 1. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Hafergeld betr.

Diejenigen Einwohner, welche Anfangs März Hafer für die Militärverwaltung abgeliefert haben, können von Dienstag, den 6. April ab, den zuständigen Betrag von der Stadtkasse erheben.

Oberursel, den 31. März 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Der Krieg.

Verlustreiche Angriffe zurückgewiesen.

Großes Hauptquartier, 5. April. (WZB. Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einige Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde. Ein harter feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich von Renelles (südlich von Barinnes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatte keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich an der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

2020 russische Gefangene.

Wien, 4. April. (WZB. Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart: 4. April 1915, mittags: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborca Tales fort. Ein auf den östlichen Begleit Höhen gesteuert durchgeführter Gegenangriff warf den bisher beständig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich von Rirav wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Uzfoker Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

Auf allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpaten Schlacht.

Kriegspressquartier, 3. April. (Priv.-Tel.) Die große Karpaten Schlacht ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt, doch läßt sich heute feststellen, daß ihr bisheriger Verlauf nicht ungünstig beurteilt werden kann. Der russische Stoß, der sich in der ersten Zeit vornehmlich in der Dufk-Senkung, gegen den linken Flügel unserer Karpatenfront fühlbar machte, konnte nach harten Kämpfen unter unvermeidlichen, aber geringfügigen Raumverlusten völlig zum Stehen gebracht werden; an unseren Stellungen etwa in der Linie Zboroz-Szyrobo-Laborca scheiterten die russischen Durchbruchversuche gänzlich und gelegentliche Vorstöße, welche die Ruhe in der letzten Zeit unterbrachen, wurden jedesmal blutig abgewiesen.

Inzwischen hatte sich ein mächtiger russischer Druck gegen unsere Mitte geltend gemacht, die insbesondere mit ihrem Valigrod vorspringenden Frontteile Gelegenheit nicht nur zum frontalen, sondern auch zum flankierenden Ansetzen überlegener Massen bot. Diese Kämpfe, die an unsere Truppen geradezu übermenschliche Anforderungen stellten, setzten sich aus einer ganzen Reihe von Widerständen in dem dortigen gebirgigen und immer wieder neue Stellungen bietenden Gelände zusammen. Trotz Einsetzens bedeutender Verstärkungen, darunter der ganzen Einschließungsarmee v. Przemyśl, auf der Seite des Feindes vermochten unsere Truppen die Fortschritte der mächtigen feindlichen Offensive so zu verzögern, daß nach zweiwöchigem heißen Ringen die eigene Gefechtslinie noch immer auf geläufigem Boden, auf dem Abfall jenseits des Hauptkamms, stand, während die Russen bekanntlich bei unserer Offensive sich beeilten, den Widerstand rasch auf ihre Seite des Karpatenballes zu verlegen. Erst jetzt ist eine Zurücknahme dieses Frontteiles abermals in eine gute Verteidigungsstellung — namentlich infolge des in der linken Flanke von Duplow her sich geltend machenden Druckes — durchgeführt worden, wodurch der Einfluß mit der Front des rechten Flügels besser gewahrt und die flankierungsmöglichkeit beseitigt erscheint.

Um den Uzfoker Pass toben die ganze Zeit hin-

durch heisse Kämpfe, ohne daß den Russen auch nur der geringste Erfolg beschert gewesen wäre. Dstlich davon, am rechten Flügel, ist nach dem baldigen Zusammenbruch der dortigen russischen Offensive seit Wochen Ruhe eingetreten.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 4. April. (Priv.-Tel., Indirekt, Str. Frstf.) Nach Meldungen der „Alz Est“ aus Czernowitz ist die Offensive der Russen in der Bukowina erfolglos geblieben. Am äußersten rechten Flügel unserer galizischen Front, an der Grenze Bukowinas, Rußlands und Rumäniens gab es in den letzten Tagen ganz erbitterte Kämpfe. Trotz aller Anstrengungen der Russen ist es ihnen nicht gelungen, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten oder unsere Stellungen zu erschüttern. Alle Angriffe der Russen sind unter überaus großen Verlusten gescheitert.

Die Arbeit unserer U-Boote.

London, 5. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der kleine englische Dampfer „Olbine“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Besatzung ist gerettet. — Der russische Segler „Hermes“ wurde auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Berlin, 6. April. Wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, beabsichtigt die englische Regierung wie der Londoner „Standard“ wissen will anzuordnen, daß wegen der verschärften Tätigkeit der deutschen Unterseeboote alle britischen Handelsschiffe die englischen Häfen nur des Nachts verlassen dürfen. Holländische Nachrichten zufolge hätten bereits seit geraumer Zeit alle Schiffe die englischen Häfen nur des Nachts verlassen.

1800 Engländer und Franzosen vernichtet.

Berlin, 6. April. An der asiatischen Küste der Dardanellen landeten, wie laut „Bosnische Zeitung“ das Giornale de Italia berichtet, 1800 Mann der englischen französischen Truppen. Sie seien von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht worden.

Gren in Frankreich.

Berlin, 6. April. Laut verschiedenen Morgenblättern meldet der „Corriere della Sera“ aus Lissabon das Eintreffen Grens im englischen Hauptquartier in Frankreich. Gren beabsichtige, sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris zu begeben.

Griechenland bleibt neutral.

Berlin, 6. April. „Politiken“ erfährt, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, aus Athen, daß die griechische Regierung einen Kronrat einberief, um die Haltung Griechenlands bei der gegenwärtigen Lage, besonders gegenüber Bulgarien zu erörtern. Wie verlautet, herrschte unter den Mitgliedern der Regierung vollkommene Einigkeit darüber, daß Griechenland andauernd strengste Neutralität beobachtet.

Lokales.

Für den weißen Sonntag hat der Herr Bischof Dr. Augustinus in Limburg die Abhaltung eines Bettages für einen glücklichen Ausgang des Krieges und einen baldigen dauernden Frieden angeordnet.

Hungerstot oder Ueberfluß. Nochmals weisen wir auf den morgen Abend präzis 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Fulda aus Frankfurt a. M. hin. Wer es mit seinem Vaterlande gut meint, komme zu diesem Vortrag und helfe nach.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. 48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein“, dachte sie traurig, „er darf keine verblühte Rose nehmen, jene zarte Mädchenskuppe paßt besser für ihn. Ich habe erraten, daß sie Bernhard von der Eiche liebt. Ich will nach einigen Tagen fortreisen und nach Non Repos erst zurückkehren, wenn er verheiratet ist.“

Daß sie ihren Reichtum freudig aufgeben würde, wenn der Hofhofen die eine Frage an sie stellte, nach der ihre Seele lebte, das wußte sie heute. Sie hatte es klar empfunden, wie Schuppen war es ihr von den Augen gefallen: sie liebte Bernhard von der Eiche, den armen Mann ohne Vermögen, der in harter Arbeit ihren Reichtum vergrößern half. Um sich nicht zu verraten, wovor ihre stolze Natur bangte, hatte sie sich in den Eispantzer gehüllt, der so oft ein heiß pulsierendes Frauenherz umgibt und die Menschen täuscht.

Und wieder lag sein Arm um sie und ihr Herz pochte in wilden, heißen Schlägen: es war ein Gefühl höchster Wärme und doch mischte sich eine Qual darein, die einem körperlichen Schmerz gleichkam.

Bernhard fühlte heute, daß er noch jung war. Das Blut kloppte schneller in seinen Adern, und er genoß das langentbehrte Vergnügen eines Balles in vollen Zügen. Diese Abwechslung eines arbeitsreichen Lebens hatte einen eigenen Reiz für den ersten Mann. Mit Luise tanzte er am häufigsten, auch die langen Tänze.

Ines schwamm in Seligkeit. Sie flog leicht wie eine Biene von einem Arm in den andern. Ihr hübsches Gesicht glühte, wie gräueln sich die goldblonden Haare um ihr Köpfchen.

„Schade, daß Graf Frauenfeld heute nicht hier ist“, dachte sie, „er sagte mir, daß er leidenschaftlich gern tanzt. Wo mag der arme jetzt sein?“

Der Ball dehnte sich bis in den grauen Morgen hinein aus. Bernhard geleitete die Damen aus Non Repos an den

seinen Kräfte gegen den Auswanderungsplan der Engländer kämpfen.

× **Tauschklub Jugendabteilung.** Morgen Mittwoch wandert die Mädchengruppe nach der Goldgrube, Weihergrund, Schnitten, Sandpladen, Hohemar. Abfahrt um 8.55 Uhr ab Portstraße mit der Elektrischen Bahn. Essen und Getränk im Rucksack. Kosten etwa 40—50 S.

* **Scharfschießen.** Am 9. ds. Ms. hält das Bomburger Bataillon in dem Gelände zwischen Bommersheim und Gengenheim Scharfschießen ab. Das Gelände darf nicht betreten werden. (Siehe amtlicher Teil).

≠ **Was unsere Sanitätshunde leisten.** In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober suchten wir das Schlachtfeld in der Nähe von B. ab. Mein „Bill“ führte mich zunächst zu einem Soldaten vom . . . ten Infanterie-Regiment, der mit einem Arm- und Brustschuß in einem Rübenfeld lag, dann verwundeter Soldat vom . . . ten Regiment vertrieben hatte. Die nachfolgenden beiden Tragbahnen brachten die Aufgefundenen zurück. Im Dunkel der Nacht ging es dann weiter. „Bill“ drang dabei in ein einsames Gehöft ein und gab anhaltend Laut. Da dies für mich ein Zeichen war, daß sich dort mehrere Menschen vorfinden mußten, die dem Hunde verdächtig schienen, also nicht still am Boden lagen, näherte ich mich vorsichtig mit gezogenem Revolver den Gebäuden. „Bill“ war aber inzwischen ruhig geworden, er hatte die wohlbelannten „Feldgrauen“ erkannt; es waren etwa 15 Versprengte von verschiedenen Regimentern, darunter einer mit stark blutender Kopfverwundung.

Nachdem ich dem letzteren einen weiteren Verband angelegt hatte, der die Blutung zum Stehen brachte, wies ich den Leuten den Weg zur Marschstraße. Kurz darauf traf ich in der Finsternis auf einen weiteren Trupp von etwa 100 Mann Versprengter, die von einem Hauptmann B. vom . . . ten Infanterie-Regiment gesammelt waren. Diesen Trupp geleitete ich in halbstündigem Marsch querfeldein auf die Aufmarschstraße, worauf der Hauptmann sich an der Spitze seiner Schar in Eilmarsch gegen den Feind wandte, der noch immer seine Stellung hartnäckig hielt. Die rings herum brennenden Dörfer hatten es mir möglich gemacht, die Richtungen zu unterscheiden. Nachdem ich noch durch „Bill“ einen Engländer mit einem Beinbruch und einen deutschen Infanteristen von den . . . ern mit Arm- und Bein-

schuß gefunden und den Krankenträgern überreicht hatte, traf ich auf den Kameraden B., der mit seinem „Berlod“ bis zur Gefechtslinie vorgekommen war, auch gute Erfolge hatte und mir die Weisung überbrachte, nicht weiter vorzugehen. Am Morgen des 22. Oktober durften wir wieder aufs Schlachtfeld, nachdem unsere braven Truppen den Feind noch in der Nacht einige Kilometer zurückgeworfen hatten. Seitens der Krankenträger und der Sanitätskompanie waren die Felder schon abgesucht. Trotzdem fanden wir noch sehr viele, wie Ihnen die übrigen Sanitätshundführer wohl ihrerseits berichtet haben. In Hecken, in Rübenfeldern und Gräben fand ich noch 9 zum Teil schwer verletzte Infanteristen von den . . . ern und . . . ern. Die meisten hatten Beinwunden. Nachdem ich die noch nicht oder nur mangelhaft Verbundenen nochmals verbunden, wurden sie von den Sanitätsmannschaften abgeholt. Bei weiterer Streife traf ich auf einen Unterarzt Dr. A. vom . . . ten Infanterie-Regiment, der mit zwei Mann seines Regiments dabei war, eine Anzahl Verwundeter zu verbinden, die von ihm und meinem Kameraden B. mit „Wolf“, der an diesem Tage gerade in der Gegend sehr viele aufgefunden hatte, zusammengebracht waren. Eine weitere gemeinsame Streife lies uns noch einige Schwerverwundete finden. Unter-

müddlich ging Dr. A. mit uns beiden Hundeführern auf die Suche, ein junger Kriegsfreiwilliger seines Regiments ging noch mit, während der andere als Wache bei den bereits Verbundenen auf der Wiese blieb. Auf einer Zeltbahn brachten wir die Aufgefundenen ebenfalls dorthin.

Wagen. Fräulein Fulda war schläfrig, der Rechtsanwalt hatte einen kleinen Schwindel, Irngard sah müde aus. Sie war bleich und ihre großen dunklen Augen hatten einen merkwürdigen Ausdruck, als sie dem Hofhofen beim Abschied die Hand reichte.

Schwer und kalt lag die weiße Frauenhand in der des Mannes. Er beugte sich darüber und küßte sie; nur flüchtig berührten seine Lippen die zarte Haut, dann trat er zurück und die Pferde zogen an. Im Morgengrauen entschwand die Equipage.

Seit Herta von Randen in die neue Wohnung gezogen waren viele Wochen vergangen. Sie hatte zuerst ein Gefühl der Erleichterung gehabt, nun ganz ihr eigener Herr zu sein. Sie hatte mit Eifer ihre Studien betrieben, aber nach und nach kam sie zu der niederschlagenden Erkenntnis, daß sie zu große Erwartungen gehegt hatte, daß sie nicht weiter kam. Sie schrieb selten an die Geschwister, es fiel ihr schwer, den zuversichtlichen Ton anzuschlagen, der zuerst in ihren Briefen lag. Etwas wie müdes Entsetzen schimmerte durch. Und Ines und Bernhard saßen es zwischen den Zeilen; sie sorgten sich um die Schwester.

„Wir wollen Herta besuchen, wenn wir reisen, sagte Bernhard und Ines stimmte ihm lebhaft bei.

„Wenn du Geld brauchst, so schreibe es mir“, so schloß der Brief des Bruders, den die Malerin eines Tages erhielt.

„Nein, nein“, dachte sie, „ich kann Hardy nicht um Unterstützung bitten; mein Stolz verbietet mir, einzugehen, daß meine Varschaft zur Reize geht.“

Mutlos und traurig sah Herta in ihrem kleinen Stübchen. Ein angefangenes Bild stand auf der Staffelei. Sie trat davor und sah es kritisch an. Sie war unzufrieden mit sich, sie zweifelte an ihrem Können. Professor Beyerstein hatte sie gebeten, morgen zum Geburtstag seiner Frau zu kommen, mit der Herta bekannt geworden war. Sie fühlte sich zu der alten freundlichen Dame hingezogen und war in der letzten Zeit mehrmals in dem gastfreien Hause des Professors als stets gern gesehener Gast eingekührt.

Es tat ihr wohl, wieder in einem geordneten Heim einzuzugehen, sich mit wahrhaft gebildeten Menschen zu umgeben, aus der nach ihrem Geschmack allzu freien Atmosphäre der Kunststünger herauszukommen, unter denen eine Fremde blieb.

„Die Baronin“, diesen Spitznamen hatte sie wegen ihrer mit leisem Spott an und zog eine Schranke zwischen ihr und den Kollegen.

Thea Schönhäuser besuchte Herta ab und zu; sie war jetzt, seit Frau von Randen nicht mehr in der Fährberg wohnte, viel freundlicher gegen sie. Oft verplauderten die beiden ein Stündchen, Thea sprach meist und Herta hörte zu. Die Schönhäuser hatte große Hoffnungen, daß sie durch dieses Bild mit einem Schläge berühmt würde. Wenn Herta verließ, war das niedrige Zimmer mit dem Rauch der Zigarette gefüllt. Er verursachte Thea ein Gefühl des Unbehagens; sie öffnete die Fenster und ließ die Luft hereinströmen. Von ihrem Gatten hat sie nur einmal durch die Tante in Thüringen gehört, daß er eine Reise nach Nordamerika unternommen hatte, von der er im Frühjahr zurückkehren würde.

„Ob er mich noch liebt? Ob er im Wechsel des Lebens das er sehen wird, die Zeit unserer Ehe zu vergessen fähig ist?“ Sie fragte es sich wieder und wieder.

Die Frau Professor Beyerstein war die einzige, die Herta ringenden und kämpfenden Seele der jungen Frau nahe getreten war. Es lag in der mütterlichen Art der Dame, daß sie Vertrauen gewann, daß auch Hertas geschlossenes Wesen sich dem Zauber erschloß, den ein wahrer guter, edler Mensch auf seine Umgebung ausübt. Thea war es, die Herta es wußte, sahen die klugen Augen ihrer alten Freundin mehr, als sie dachte, und Frau Professor begte den tiefsten Wunsch, das junge Geschöpf glücklich zu sehen, wieder dem Mann zurückzuführen, der einsam geblieben war, seit sein Weib ihn verlassen hatte, um einem es seiner Frau gesagt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Kampf bei Massiges.

Von einem Kämpfer erhält die Köln. Ztg.

folgende Schilderung:

Südlich der Linie Serbon—Cernay—Rouvroy sich eine niedrige, nach Norden steil abfallende Hügelkette hin. Wir bezeichnen sie als Höhen von Cernay. Ob ihre richtige geographische Bezeichnung ist, weiß ich nicht; bei uns hat sie diesen Namen. Auf den Rändern dieser Hügelreihe haben sich die Franzosen im September vorigen Jahres eingenistet und außerordentlich stark verschanzt. Ganz besonders traf dies auf die nördlich Massiges gelegene Höhe 191 zu, von uns der charakteristischen Form wegen und vielleicht auch noch aus einem andern Grunde „Sargdeckel“ genannt. Als höchste Erhebung innerhalb der gesamten Hügelkette kommt der Höhe 191 große Bedeutung zu, namentlich in artilleristischer Hinsicht. Sie beherrscht das Tourbe, Dormois und Wisneal. Die Franzosen hatten auch die Wichtigkeit des Sargdeckels klar erkannt und ihn durch Anlagen von Drahthindernissen, Abwehrbatterien, Minengängen und anderen Verteidigungsmaßnahmen der modernen Kriegstechnik in ein furchtbares, ihnen selbst prahlerischerweise als unmeinehmbar bezeichnetes Bollwerk umgeschaffen. Die guten Franzosen scheinen immer noch nicht begriffen zu haben, daß deutsche Siegeswillen kein Hindernis aufzuhalten vermögen. Auf sehr viel Infanterie, die in drei hintereinander liegenden Schützengraben gestaffelt war, hatten die Franzosen besonders noch starke Artillerie auf die Höhe gebracht. Sie sandten unermüdlich ihre eisernen Grüße zu uns ins Tal hernieder, freilich mit wenig Erfolg. Die kolossale zweifache Munitionsverschwendung der Franzosen erscheint uns den Soldaten ganz und gar unverständlich. Sehr unfähige Gäste waren uns die Geschosse aus Minenwerfern, denen die Gegner ebenfalls verschwenderischen Gebrauch machten. Die Wirkung dieser Geschosse ist hauptsächlich moralisch. Sie jagen mehr Furcht und Schrecken ein, als alle andern. Wer das Pech hat, von einem solchen getroffen zu werden, wird buchstäblich in Atome zertrümmert. Glücklicherweise kommen sie langsam an und krepieren nie mehr.

Natürlich war unserer Heeresleitung der Wert der Höhe 191 auch bekannt. Für uns bedeutete ihr Besitz der Schlüssel zur französischen Stellung rechts der Tourbe, in allen Dingen aber auf den Höhen hinter Malmy und Massiges. Jedenfalls von diesen Erwägungen ausgehend hat der deutsche Generalstab die Eroberung der französischen Stellung bei Massiges angeordnet. Zu diesem Zweck wurden zunächst die Pioniere herangezogen. Bei Nacht und Nebel trieben sie mehrere Minenstollen unter die gegnerische Stellung, eine äußerst schwierige und gefährliche Arbeit, deren Ausführung Wochen beanspruchte. Als die Pioniere sich ihrem Ende näherten, wurde wenige Tage vor ihrer Fertigstellung unsere Artillerie verstärkt. Die ersten Minenstollen nahmen im ganzen 700 Zentner Pulver auf. Als Sturmtag wurde der 3. Februar bestimmt; Sprengung sollte das Zeichen zum allgemeinen Angriff sein. Wir waren über alle Einzelheiten genau unterrichtet; für diesen Tag ausgegebene Parole „Drauf und durch“ ließ uns die Tragweite des Angriffs ahnen. So kam es mit fieberhafter Spannung erwartete 3. Februar morgens 9 Uhr fing unsere Artillerie zu böllern an. Die Schüsse fielen vorläufig nur vereinzelt. Die einzelnen Geschütze sollten sich auf die ihnen genau bezeichneten Ziele einschießen. Punkt 10 Uhr war Schluß damit, und es da an wurde unsererseits eifriges Schweigen bewahrt — Ruhe vor dem Sturm!

Um halb 12 Uhr bezogen wir durch Laufgräben unsere Schützengrabenstellung. Es herrschte lautlose Stille, die nur durch

(Fortsetzung folgt.)

das Klirren der alle Augenblicke herausgezogenen Uhren begann. Uhrketten unterbrochen wurde. Solch eine halbe Stunde kann einem verteuft lang werden. Plötzlich ein erschütterndes Erzittern des Bodens. Halb rechts von uns, drüben auf dem Sargdeckel steht eine mächtige schwarze Rauchwolke. Erdmassen, Felsstücke, Bäume, Menschenleiber liegen in die Luft. Nun eröffnen die hinter uns stehenden 130 Geschütze schweren und leichten Kalibers ein furchtbares Geschütz. Zunächst ist ihr gesamtes Feuer nur auf die gegnerischen Infanteriegräben gerichtet. Plötzlich läßt unsere Artillerie von diesem Ziele ab. Sie vereinigt jetzt ihr ganzes Feuer auf die weiter hinten stehende feindliche Artillerie und namentlich auf die heranrückenden französischen Infanteriereisenden. Jetzt ist für die deutsche Infanterie der Augenblick zum Sturm gekommen. Wie ein Wirbelwind geht es aus den Gräben heraus. Wir werden von feindlicher Artillerie unter mörderischem Feuer genommen. Aber nichts vermag uns aufzuhalten. 12 Uhr 15 Minuten werden die feindlichen Gräben erobert. Was noch lebend war, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Das Ergebnis des Kampfes ist euch bekannt: Die französische Hauptstellung war in einer Breite von 2 Kilometer durch 9 Geschütze und ebenso viele Maschinengewehre waren besetzt, 9 Offiziere und 600 Mann gefangen genommen. Bemerkenswert ist noch, daß ein Teil unseres Regiments, der nicht unmittelbar zum Sturm kommandiert war, die Aufgabe hatte durch einen Scheinangriff an entgegengesetzter Seite das feindliche Artilleriefeuer für den Anfang auf sich zu lenken. Diese Täuschung ist auch vollständig gelungen. Der Franzmann richtete zunächst einen großen Teil seiner Artillerie in die Gegend jenes Scheinangriffes und bemerkte erst später, daß der Hauptangriff unsererseits einer ganz anderen Stelle seiner Front galt.

Die moralische Wirkung des Sieges bei Massiges auf den Gegner war groß. Am Abend und noch an den folgenden Tagen kamen Franzosen in Gruppen bis zu 25 Mann Ueberläufer zu uns herüber. Alle machten den Eindruck nervöser Erschöpfung und sagten aus, daß unser Angriff auf sie völlig überraschend gekommen sei. Wir mußten darauf gefaßt sein, daß der Gegner sein, daß der Gegner darauf gefaßt sein, daß der Gegner die wichtige Stellung zurückzugewinnen versuchen werde. Tatsächlich setzte schon in der kommenden Nacht auf den 4. Februar gegen 1 Uhr morgens der französische Gegenangriff ein. Er hat den Franzosen aber nur große Verluste gebracht. Wir schoben in derselben Nacht unsere Stellung weiter vor, weil wir in den an einzelnen Stellen bis zum Rand mit Toten gefüllten gewonnenen Gräben nicht bleiben konnten. Auch die später folgenden Anstrengungen des Gegners, uns durch feindliche Artilleriefeuer aus der eroberten Stellung wieder zu vertreiben — unserm und dem 1. Bataillon unseres Regiments sandte er am 8. Februar über 6800 Granaten und Schrapnells zu —, blieben erfolglos. Am 12. Februar bekam unser Bataillon den Befehl, eine vor uns liegende Sandgrube, die am 3. Februar nicht in unseren Besitz gelangt war, zu nehmen. Mit Einbruch der Dunkelheit gingen wir vor, fanden aber die Grube, aus der wir am Nachmittag noch Feuer erhalten hatten, geräumt. Mit ihr fielen uns weitere 1200 Meter Schützengraben in die Hände. Jetzt haben wir uns endgültig dicht vor Massiges eingerichtet. Die Franzosen scheinen sich nunmehr auch mit dieser Tatsache abgefunden zu haben. Während sie anfangs heftige Anstrengungen machten, uns die Höhe 191 wieder zu entreißen, haben sie in der letzten Zeit die Fruchtlosigkeit ihrer Angriffe eingesehen und lassen uns, abgesehen von ihrer Artillerie, jetzt in Ruhe.

Vermischtes.

Französische Kriegsgreuel.

Die Welt kann sich immer noch nicht beruhigen über die angeblichen „Greuelthaten“ der deutschen „Barbaren“ in Belgien, über die Niederlegung von Säugern, aus denen schließlich auf unsere Truppen geschossen haben, über die Ermordung von Spionen und Franktireurs, und man tut als sei das von unseren Armeeführern angewandte Vorgehen eine speziell preussische Erfindung. Herr G. G. Chertont hat neuerdings darüber eine fulminante Broschüre geschrieben, die in England mit Begierde verschlungen wird. Da ist es denn recht interessant zu sehen, daß die französische Armee unter Napoleon genau nach denselben Prinzipien gehandelt hat, die uns zum Vorwurf gemacht werden. In den Memoiren eines alten napoleonischen Offiziers, der den Krieg in Italien mitgemacht hat, werden die Greuelthaten der italienischen Franktireurs geschildert. Diese Engländer hatten unter dem General Stuart im Golf von Eufemia in Süditalien Truppen gelandet und waren das von Neapel anmarschierende Heer unter Verdier besiegten. Nachdem die Franzosen bei Maida eine empfindliche Schlappe erlitten hatten, mußten sie sich zurückziehen. In diesem Rückzuge wurden sie in allen französischen Dörfern und Städten von der Bevölkerung hinterlistig überfallen. Ueber die Repressalien, die der französische Truppenführer anwendete, heißt es in den erwähnten Memoiren: „Wir übergaben dem verzehrenden Feuer ganze Städte und Dörfer, in welchem die Unsrigen ermordet wurden waren, und alles, was sich lebendig und tot in den Händen befand, wurde ein Raub der Flammen. So gingen wir von Lancia, San Pietro, Latronico, Raparo, Scigliano und so weiter mit allem was sie enthielten in Flammen auf. Entwaffnet wurden alle Ortshaupten, die wir hinführten, ohne Ausnahme, und jeder Einwohner, den man nach 24 Stunden noch eine Waffe oder ein Geschütz vorfindet, wurde auf der Stelle erschossen. Ganze Städte von Verdächtigen wurden in Ketten nach der Hauptstadt geschickt, wo sie meistens ein schreckliches Los erwarteten. Allenfalls hatten wir Militärgerichte niedergesetzt, die mit den Angeklagten kurzen Prozeß machten und sie zu Tode erschießen ließen. Jeder Ort, der nur

den geringsten Ansehen hatte, als wollte er es versuchen, Widerstand zu leisten, wurde sofort geplündert und dann niedergebrannt. Daß unsere Soldaten dabei mit den jungen Mädchen und Weibern nicht viel besser umgingen, als es die Insurgenten gemacht hatten, ist leider nur zu wahr. Der strengste Despotismus wurde überall eingeführt, wo wir die Herren waren.“

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft Düngemittel-Ersatz.

Seitens der Landwirtschaftskammer sind um den großen Mangel an preiswürdigen Düngemitteln nach Möglichkeit abzuheffen, 10,000 Ztr. unentleimtes und 15,000 Ztr. entleimtes Knochenmehl gesichert worden.

Unentleimtes Knochenmehl bietet Phosphorsäure und Stickstoff. Es ist wenn es rechtzeitig ausgestreut wird, ein gutes Düngemittel insbesondere für Kartoffeln, Wiesen und Weiden, es kann aber auch verwendet werden für Erbsen, Bohnen, Wicken, Klee und Hafer. Es eignet sich besonders zu Vorratdüngungen und zeigt die beste Wirkung auf nicht zu kalkreichen Böden. Der Stickstoff ist ziemlich leicht löslich und die Phosphorsäure kommt in der Wirkung ungefähr der des Thomasmehles gleich.

Alles Knochenmehl muß gut mit dem Boden vermengt werden. Es wird in Mengen von 2—4 Ztr. pro Morgen gegeben.

Das entleimte Knochenmehl enthält in der Hauptsache nur Phosphorsäure.

Der Preis des unentleimten Knochenmehles beträgt bei Bezug von 100—200 Ztr. für die Marke „Biera“ enthaltend 1 Proz. Stickstoff und 20 Proz. Gesamtposphorsäure für 100 kg. 14,25 M. Die Säcke werden mit 1 M pro Stück berechnet, jedoch innerhalb drei Wochen nach Empfang der Ware in gutem lockeren Zustande franko wieder zurückgenommen.

Entleimtes Knochenmehl, Marke „Einsa“ enthaltend 0,75 Proz. Stickstoff und 30 Proz. Phosphorsäure, kostet 10,50 M pro 100 kg. ohne Sack.

Die Lieferung des Knochenmehles kann nur an Gemein-den erfolgen. Zahlung innerhalb 8 Tagen nach dem Datum der Rechnung. Verladestation: Schierstein a. Rh., Untersuchungstelle: Landw. Versuchsanstalt Wiesbaden. Im übrigen gelten die allgemeinen Lieferungsbedingungen der Aktiengesellschaft für chemische Produkte in Berlin.

Da das Knochenmehl zu den vorstehend genannten Preisen z. Bt. eines der billigeren verfügbaren Düngemittel ist, darf angenommen werden, daß die Landwirte auf den Bezug desselben Wert legen; die Gemeindebehörden ersuche ich deshalb etwaige Bestellungen auf Knochenmehl zu sammeln und baldigst hierher einzufenden.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die vorstehend genannten ermäßigten Preise nur bis zum 15. April ds. Js. Gültigkeit haben.

Bad Homburg v. d. H., den 25. März 1915.

Der königliche Landrat. J. B. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, 1. April 1915.

Der Magistrat: Füller.

Bekanntmachung.

Vom 10. April ab finden Frühjahrs-Kontrollversammlungen statt.

Daran haben teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms.
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind.
3. sämtliche sich zur Zeit der Kontrollversammlungen im Korpsbezirk auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Genaue Zeiten der Versammlungen werden noch in den Kreisblättern bekannt gegeben.

Söcht a. W., den 30. März 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 1. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu besorgen.

Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivil-gefangenen zu verstehen, gleichgültig, ob sie sich in den Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder an einer Arbeitsstelle befinden.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 16. März 1915.

Der Magistrat: Füller, Bürgermeister.

Oberrealschule i. E. zu Oberursel.

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr sind möglichst bald zu bewirken. Geburtscheine, Impfscheine, Abgangszeugnisse sind vorzulegen.

Aufnahmeprüfung am Donnerstag, den 15. April 8 Uhr. Sprechstunde: 11—12 Uhr.

Der Direktor: Prof. Ballensels.

Verordnung betr. Ausfuhrverbot von Badware.

Gemäß § 34 bis 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Jan. 1915 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung, Kreisblatt Nr. 9 wird für den Umfang des Oberaumnuskreises Folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Abgabe von Badware (Brot u. Zwieback) nach außerhalb des Oberaumnuskreises ist verboten.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf die Badware, welche aus dem Oberaumnuskreis in den Stadtkreis Frankfurt a. M. und den Landkreis Höchst a. M. gegen Droschkarten eingeführt wird und für deren Mehrwert nach den zwischen den Kommunalverbänden getroffenen Vereinbarungen der Oberaumnuskreis Ersatz erhält.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses wird ermächtigt, unter der gleichen Voraussetzung die Ausfuhr von Badware nach anderen Nachbarkreisen als den Genannten zu gestatten.

§ 3.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses wird ermächtigt, in besonderen Fällen weitere Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot zu gestatten.

§ 4.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Jan. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Außerdem können gemäß § 52 a. a. O. die zuständigen Behörden Geschäfte schließen, deren Inhaber, oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig erscheinen, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 24. März 1915.

Der Kreis Ausschuss des Oberaumnuskreises.

Der Vorsitzende. J. B. v. Bernus.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, jede unerlaubte Ausfuhr von Badwaren sofort zu verhindern und Zu widerhandlungen unmissverständlich zur Bestrafung zu bringen.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 29. März 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

**Die
Meggendorfer
Blätter**

**sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie**

**Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.**

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 6 Nummern in buntem Umschlag ent-
hält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pf.
kostet. Gegen weitere 20 Pf. für Porto auch direkt
vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen.

Bereinskalender.

Turngesellschaft. Mittwoch, den 7. April abends 8 Uhr Vortrag über die „Volksernährung“ im Vereinshaus.

Frankfurter Theaternachrichten.

Neues Theater.

Mittwoch, 7. April, abends 8 Uhr: „Das Glückskind“, Aborn. A. — Donnerstag, 8. April, abends 8 Uhr: „Liese Lustig“, Aborn. A. — Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: Vortragabend von Professor Marcel Salzer, auf. Aborn. — Samstag, 10. April, abends 8 Uhr: „Das Glückskind“, Aborn. A. — Sonntag, 11. April, nachm. halb 4 Uhr: „Die 5 Frankfurter“, abends 8 Uhr: „Das Glückskind“, auf. Aborn.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 7. April: 1/2 7 Uhr 1. Seelenamt für + Adam Färber; 7 Uhr 1. Seelenamt für den im Felde gefallenen Peter Gloc. — Donnerstag, 8. April: 1/2 7 Uhr best. Amt (mit Segen!) zu Ehren der hl. Engel; 7 1/2 Uhr 1. Seelenamt für den im Felde gefallenen Adolf Kögler.

Gottesdienst-Ordnung

der St. Sebastianus-Kirche Eiterstadt.

Mittwoch, 7. April: 7 1/2 Uhr Amt, bestellt für + Heinrich Krumm. — Donnerstag, 8. April: 7 1/2 Uhr best. hl. Messe für 1 Krieger im Felde; 8 Uhr Kriegsandaht zum hl. Sebastian.

Gottesdienst-Ordnung

der Pfarrgemeinde Oberhöchstädt.

Mittwoch, 7. April: in Schönberg 2. Amt für + Gerhard Jenien. — Donnerstag, 8. April: Amt f. d. + Frau Sanftlehrer Anna Meuter.

Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

**Überall wird elektrische Beleuchtung
an Stelle anderer Beleuchtung eingerichtet!**

? Warum ?

Weil die elektrische Beleuchtung bei richtiger Wahl der Tarife im Gebrauch am **billigsten** ist.
Weil die elektrische Beleuchtung am **bequemsten** und am **saubersten** ist.
Weil die elektrische Beleuchtung die **Haltbarkeit** der Zimmerdecke, Tapeten und der Möbel **verlängert**.
Weil die elektrische Beleuchtung die **einzige** ist, welche den menschlichen Organismus **nicht** schädigt.
Weil die elektrische Beleuchtung durch alle diese Vorzüge (Nachteile hat sie keine) das Licht des „kleinen Mannes“ geworden ist.

Auskunft erteilt das
Elektrizitätswerk Kaiserstraße
Telephon 9.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

**Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.**

**An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren**
Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursela. L.

Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Leitspindel- Drehbänke

neu oder gebraucht
ca. 200 mm Spindelhöhe
ca. 1000 mm Drehlänge
Revolver-Bänke
in verschiedenen Größen
zu kaufen gesucht.
Chiffre 594 an den Verlag.

Kleines Haus

5 Zimmer zum 1. Juli zu
vermieten. (587)
Näh. Taunusstr. 81.

Eine 4 und eine

5-Zimmerwohnung

mit Centralheizung Bad u.
Elektr. Licht in neuem Hause
zu vermieten. 325

Untere Mainstr. 22.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.
(620) Poststraße 7.

Große

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, monatlich 35
Mk. Flächeninhalt 70 qm
sofort zu vermieten. (557)
Zu erst. in der Geschäftsstelle.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten. (593)
Näh. Adersgasse 28.

Geräumige

4-Zimmerwohnung

1. Stock mit Gas, Bade-
zimmer und Zubehör per 1.
Juli zu vermieten. (602)
Näheres Taunusstr. 21 ptr.

1 oder 2

gut möbl. Zimmer

zu vermieten. (492)
Taunusstr. 34.

Mansarden-Wohnung

[3 Zimmer und Küche] mit
Gaseinrichtung zu vermiet.
(457) Näh. Herzbergstraße 10.

Gut erhaltenes

Tafelklavier

zu verkaufen. (626)
Näh. Weiskirchen
Bahnhofstr. 14.

Wir suchen zur aus-
schließlichen Anfertigung von
Heereslieferungen

Dreher, Schlosser,

sowie jugendliche Hilfs-
Arbeiter zum Anlernen an
Werkzeugmaschinen für dau-
ernde Stellung bei gutem Ver-
dienst. (613)

Motorenfabrik Oberursel
u. G.

Empfehle

Butter u. Eier-Ersatz

C. Heing,
Oberhöchstadterstraße 10.

Werkzeug- Schlosser

zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. (615)
Willy Busch, Oberursel.

3 Morgen

Ackerland

im Oberstedterfeld u. Ohlen-
stein zu verpachten. (617)
Hollerberg 3.

Düngeralkali

in Säcken wird abgegeben im
Baugeschäft Taunus
J. J. Meister, Oberursel.

la. Kleesamen

gar. seidenfrei empfiehlt
Drogen- u. Farbenhandlung
Eberhard Burkard,
Oberursel a. L.
Vorbestellungen erbeten.

Ausschuß für Kriegshilfe Oberursel.

Fürsorge für die Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im
Feld, — Unterstützung der Familien der Kriegs-
teilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstadterstraße Nr.

Montags u. Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße 18

Dienstags u. Freitags 5—7 Nachm.

Das Probefachen fällt während der Osterzeit aus.
— Wiederbeginn am 16. April. —

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei
zur Anfertigung von

Trauerbriefen, Trauer-
Bildchen, Trauer-Andenken,

:: Beileidskarten ::

Trauer-Dankkarten,

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
Lieferfrist.

Reichhaltige Auswahl

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit
reicht. Muster-Kollektion,
u. wolle man sich in solchen Fällen
telefonisch an uns wenden. :: ::

Buchdruckerei

H. Berlebach Ecke Hospital-
u. Gartenstr.

Telephon 109.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen:
Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen:
Angabe, wann für Mutter für die Jugend, Kleider, im
Haar der Kinder, Praktische Illustration
Bestellungs- und
Preis: 25 Pf. pro Heft durch alle
Buchhandlungen und Postbestellung

RACKOWS

Handels-
Akademie

Frankfurt a. M. Zoll 121

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Herren und Damen jeden
Alters für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an jedermann

in Tages- u. Abendkursen

in

Buchführung,
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel- Scheck- u. Bank-
verkehr, Schönschreib-
schriften, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Französisch.

Auskunft und Prospekte
kostenlos.

Pensionsnachweis.

Annahmestelle der
erei und chem. Fabrik
Anstalt Gebr. Röder

Agentur der

Favorit-Schnitt

Agentur der „Germania“
Lebens-, Unfall- und
Kasapflichtversicherung
bei
Wilh. Mergheim
Oberursel, Vorstadt

Nachhilfe-Unterricht

n allen Fächern auch
Englisch und Französisch
eilt höh. Lehrerin.
Offerten unt. Nr. 375
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Makulaturpapier

hat abzugeben
Buchdruckerei H. Berlebach